



PRESSESPIEGEL 2007

An die Obergrenze ihrer Leistungsfähigkeit gingen die *Jungen Fürther Streichhölzer* unter *Bernd Müller* mit Ludwig van Beethovens 9. Sinfonie im Stadttheater.

Die Interpretation des Kopfsatzes – obgleich sich Vergleiche mit Berufsorchestern selbstredend verbieten – lebte von dynamischen und stimmungsmäßigen Gegensätzen. Im Scherzo wackelte es trotz des gemäßigten Tempos zwischen den einzelnen Instrumentengruppen. Die Dramatik blieb dennoch erhalten, angetrieben durch die präzisen Paukenschläge. Im Trio gelangen den Bläsern ausdrucksvolle Momen-

Ode an die Streichhölzer

Stadttheater: Bernd Müller dirigierte Beethovens Neunte

te, die das Dämonische, Spukhafte dieses Satzes kurz verdrängten.

Herausragend der langsame Satz. Beide Themen sangen die Streicher wunderbar aus, Tempoubergänge kamen wie aus einem Guss. Müller vermochte die großen Melodiebögen herauszuarbeiten und die Spannung in diesem längsten aller langsamen Sinfoniesätze Beethovens aufrechtzuerhalten.

Mit profundem Bassbariton stimmte *Markus Simon* den finalen Freuden- gesang an. Mit metallischem Tenor gestaltete *Andreas Konrad*, kurzfristig für den indisponierten Erwin Feith eingesprungen, sein Marsch- solo. Das nachfolgende Orchesterz- wischenspiel wies allerdings Intona- tionsmängel auf. *Cornelia Götz* und *Bhawani Moennsd* vervollständig- ten das homogene Solistenquartett.

Mit mächtigem Sound, präzisen Ein- sätzen und Homogenität gestalteten die vereinigten Chöre *Cappella Voca- lis*, *Langenzenner Kantorei* und *Vokalensemble Langenzenn* ihren Part.

Einen seltsamen Stilmix bot der erste Teil des Programms. Das Nach- wuchsorchester spielte vier Stücke aus der „Zauberflöte“, dem folgte Beethovens Egmont-Ouvertüre, mit- reißend gespielt vom Sinfonieorches- ter. *Silvestre Revueltas* „Sense- mayá“ erinnerte stark an Strawin- skys „Sacre“ – eine echte Herausfor- derung für das Orchester. Freneti- scher Beifall. GÜNTER GREB